

Freie Universität Berlin

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft

Wintersemester 2010/11

Hauptseminar zu „Menschenrechte im globalen Kontext: Normen, Akteure und Herausforderungen“

Leiter: PD Dr. Berthold Kuhn

Hausarbeit zum Thema:

**Der Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung im internationalen Menschenrechtskontext: Ein aussichtsloses Unterfangen?
Das Beispiel Sierra Leone**

Natalie Würbach

Frankfurter Allee 13

10247 Berlin

Tel.: 030/ 20 255 908

Email: natalie.wuerbach@gmx.de

Matrikelnummer 4234469

Berlin, den 06.07.2011

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	3
2. Vertragliche Grundlagen und deren Akteure	6
2.1. Auf internationaler Ebene	
2.2. Auf regionaler Ebene	9
3. FGM in der Praxis:	11
3.1. Normen und Wertevorstellungen	
3.2. Akteure	15
4. Herausforderungen für die Zukunft	17
5. Literaturverzeichnis	22
6. Appendix	27
Interview Ragiatu Turay, Gründerin von AIM	27
Interview Rosaline Mbyo, Berlin	33
Gespräch Abby	37
Interview Alusan Elba, männlich	39
Interview Kadiatu Conteh, ehem. Beschneiderin	49

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der weiblichen Genitalbeschneidung im Kontext geltender Menschenrechtspolitik¹.

Weltweit sind etwa 140 Millionen Frauen und Mädchen von der Praxis betroffen, bei der die weiblichen Genitalien ganz oder teilweise und fast immer unter extrem unhygienischen Zuständen und ohne Narkose entfernt werden.² Es kommt fast immer zu gesundheitlichen Folgeschäden, so zum Beispiel chronische Schmerzen und Infektionen, Zysten, Unfruchtbarkeit, chronische Blasenentzündung, Schmerzen beim Urinieren und Menstruieren, ein erhöhtes Risiko von Komplikationen während der Geburt sowie von Totgeburten³. Nicht alle Betroffenen überleben den schweren Eingriff. Die Sterberate liegt bei der schwersten Form der Beschneidung bei 30 Prozent⁴.

¹ Zum besseren Verständnis möchte ich kurz auf die Terminologie der weiblichen Genitalbeschneidung eingehen: Es besteht im öffentlichen Diskurs, sowie in den entsprechenden Gesellschaften und unter den betroffenen Frauen und Mädchen eine Vielzahl an Begriffen zur Bezeichnung der weiblichen Genitalbeschneidung. Ich werde in dieser Arbeit die Abkürzung „FGM“, also die englische Bezeichnung „Female Genital Mutilation“ verwenden, die auch von internationalen Institutionen wie der „World Health Organization“ benutzt wird.

World Health Organization, 2010: Factsheet No. 241: Female Genital Mutilation.

Zur Problematik der passenderen Terminologie stellt Rust die Frage nach der Deutungsmacht bei der Verwendung alternativer Begriffe. Nach Rust sehen sich sierraleonische Frauen nicht als verstümmelt, sondern als beschnitten an und lehnen die Bezeichnung „Genitalverstümmelung“ ab. Rust, R., 2007: 22f.

² World Health Organization, 2010: Factsheet No. 241: Female Genital Mutilation.

³ Ebd.

⁴ www.friedensband.de/documents/NewsletterMaedchenbeschneidung.pdf

Die Weltgesundheitsorganisation differenziert vier Arten von weiblicher Beschneidung: Typ I: Klitoridektomie: Die Entfernung der Klitorisvorhaut, mit partieller beziehungsweise auch vollständiger Entfernung der Klitoris. TypII: Excision: Entfernung der Klitoris bei gleichzeitiger partieller beziehungsweise auch vollständiger Entfernung der kleinen Schamlippen. Typ III: Infibulation: Hierbei erfolgt im Anschluss an die Praktiken des Typs I oder II zudem eine Verengung oder gar Verschießung der vaginalen Öffnung. Typ VI: Piercing, Dehnung oder alle andere Formen der Verletzung der äußeren und / oder inneren

Teils wird die Praxis als Initiationsritus gesehen, teils aus ästhetischen, religiösen oder medizinischen Gründen oder aufgrund tief verankerter Traditionen vorgenommen. Unbeschnittene Frauen werden in Ländern und Regionen, in denen der Eingriff üblich ist, oft sozial geächtet⁵. In allein 31 Ländern Afrikas werden Mädchen und Frauen genital beschnitten, Schätzungen gehen davon aus, dass dort ca. 92 Millionen Mädchen im Alter von zehn Jahren und älter der Praktik unterzogen wurden.⁶ Weiterhin wird weibliche Genitalverstümmelung, kurz FGM, in Gebieten des Mittleren Ostens, sowie in Teilen Asiens ausgeübt⁷. Operative Manipulationen an weiblichen Genitalien waren auch im Europa des 18. Jahrhunderts durchaus üblich.⁸ Seit der vierten UN-Weltkonferenz der Frauen 1995⁹ gilt die weibliche Genitalbeschneidung international als „schädliche Praktik“. Verschiedene Menschenrechtsabkommen, auf die ich im Folgenden noch genauer eingehen werde, sehen das Menschenrecht auf körperliche Unversehrtheit, Gesundheit und Würde durch die weibliche Genitalbeschneidung massiv verletzt:

*„ (...) the sinister implications of such practices, which violate the rights to health, life, dignity and personal integrity. (...) In fact, FGM imposes on women and the girl child a catalogue of health complications and untold psychological problems“.*¹⁰

Dennoch wird FGM in vielen Staaten weiterhin praktiziert, obwohl die betreffenden Menschenrechtsverträge anerkannt und teilweise sogar ratifiziert wurden. Wie sich im Folgenden zeigen wird, ist dies auch in Sierra Leone der

weiblichen Geschlechtsorgane. World Health Organization, 2010: Factsheet No. 241: Female Genital Mutilation.

⁵ Schüll, 2003: 40.

⁶ World Health Organization, 2010: Factsheet No. 241: Female Genital Mutilation.

⁷ Peller, A., 2002: 196.

⁸ Ebd., 26.

⁹ United Nations Entity for Gender Equality and the Empowerment of Women. Fourth World Conference on Women , 1995: Beijing.

¹⁰ United Nations Office of the High Commissioner for Human Rights, 1995: Fact Sheet No. 23: Harmful Traditional Practices Affecting the Health of Women and Children.

Fall.

Das Augenmerk dieser Arbeit liegt daher auf der Frage: Weshalb gestaltet sich die Durchsetzung des Menschenrechts auf körperliche Unversehrtheit in Bezug auf FGM so schwierig? Dies soll am Beispiel Sierra Leones erörtert werden. Die Regierung hat dort neben den gängigen Menschenrechtsverträgen auch regionalspezifische Abkommen unterzeichnet, welche FGM ausdrücklich als Menschenrechtsverletzung deklarieren. Trotzdem hat das Land eine der höchsten Beschneidungsquoten Afrikas: Rund 90 Prozent der Frauen und Mädchen sind dort genital beschnitten.¹¹

Zur Erarbeitung der Fragestellung wird im ersten Abschnitt des Hauptteils ein Überblick über die aktuelle internationale und nationalstaatliche Gesetzeslage zum Thema FGM gegeben, wobei vor Allem der Ratifikationsstatus¹² der Regierung Sierra Leones von Interesse sein soll. Im zweiten Teil werde ich auf Normen und Wertvorstellungen eingehen, die der Praktik in Sierra Leone zugrunde liegen. Es geht darum, zu erfahren, auf welcher argumentativen Grundlage Genitalbeschneidung vorgenommen wird. Zudem sollen kurz einige der Akteure angesprochen werden, die im Kampf gegen FGM von Bedeutung sind.¹³ Ich stütze mich hierbei vor Allem auf Informationen, die ich während meiner eigenen Recherchen in Sierra Leone sowie in einem Interview mit einer Betroffenen in Berlin erlangen konnte¹⁴. Zum Schluss soll aufgezeigt werden, vor welche Herausforderungen sich die Gegner weiblicher Genitalbeschneidung in Sierra Leone gestellt sehen. Anhand der zuvor behandelten Fakten und Begebenheiten wird deutlich, wie die Situation in Sierra Leone im Hinblick auf die Ausgangsfragestellung zu bewerten ist.

¹¹ Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, 2009: Weibliche Genitalverstümmelung in Sierra Leone. Eschborn.

¹² Die Bedeutung der Ratifikation wird im Folgenden noch einmal genauer aufgegriffen werden.

¹³ Die Vielzahl an Akteuren, die sich inzwischen dem Thema FGM widmen, ist enorm, und würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, daher soll hier nur ein kurzer Ausschnitt gegeben werden.

¹⁴ Siehe dazu die Ausführungen im Appendix.

2. Vertragliche Grundlagen

2.1. Auf internationaler Ebene

Die Durchführung weiblicher Genitalbeschneidung verstößt gegen eine Vielzahl relevanter Menschenrechtsverträge. Zu den Wichtigsten zählen:

- Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahre 1948, die jedem Menschen unter Anderem das Recht auf ein Höchstmaß an Gesundheit zusichert.¹⁵

- Das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau aus dem Jahre 1979.¹⁶ Es ist das erste internationale Menschenrechtsinstrument, das FGM als Gewalt gegen Frauen definiert. Zur Nicht-Diskriminierung der Frau gehört ihr Schutz vor traditionellen schädlichen Praktiken wie FGM.

- Die Internationalen Pakte über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte¹⁷ und über die politischen und bürgerlichen Rechte¹⁸, die zum einen den Schutz gegen jegliche Diskriminierung aufgrund des Geschlechts eines Menschen und zum anderen das universelle Recht auf ein Höchstmaß an Gesundheit garantieren sollen.

- Die Kinderrechtskonvention aus dem Jahre 1989.¹⁹ Speziell in Artikel 24.3

¹⁵ The United Nations General Assembly, 1948: The Universal Declaration of Human Rights.

¹⁶ The United Nations General Assembly, 1979: Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination against Women.

¹⁷ The United Nations General Assembly, 1994: Covenant on Economic, Cultural and Social Rights.

¹⁸ The United Nations General Assembly, 1994: Covenant on Civil and Political Rights.

¹⁹ The United Nations General Assembly, 1989: Resolution 44/25: Convention on the Rights of the Child.

fordert sie Staaten dazu auf, alles zu unternehmen, um Kinder vor traditionellen Praktiken zu schützen, die deren Gesundheit gefährden.

- Die Wiener Erklärung zur Weltkonferenz der Menschenrechte 1993²⁰. Sie wertet weibliche Genitalbeschneidung als geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

- Die Erklärung über die Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, ebenfalls aus dem Jahre 1993.²¹ Danach verletzt weibliche Genitalbeschneidung die Menschenrechte von Frauen und die Ausübung ihrer Freiheitsrechte. In Artikel Zwei des Übereinkommens wird FGM explizit als Gewalt gegen Frauen, und damit als Menschenrechtsverletzung genannt:

"Unter Gewalt gegen Frauen sind, ohne darauf beschränkt zu sein, folgende Handlungen zu verstehen:

a) körperliche, sexuelle und psychologische Gewalt in der Familie, einschließlich körperlicher Misshandlungen, des sexuellen Missbrauchs von Mädchen im Haushalt, Gewalttätigkeit im Zusammenhang mit der Mitgift, Vergewaltigung in der Ehe, weibliche Beschneidung und andere für Frauen schädliche traditionelle Praktiken(...).

- Das Aktionsprogramm, das von der Staatengemeinschaft 1994 zum Abschluss der Internationalen Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung verabschiedet wurde.²² Es enthält unter Anderem Empfehlungen für Regierungen und Gemeinden, die sie dazu verpflichten sollen, dringend Schritte gegen weibliche Genitalbeschneidung einzuleiten und Frauen und Mädchen ebenso vor allen anderen ähnlichen unnötigen Praktiken zu schützen.

²⁰ The United Nations General Assembly, 1993: Vienna Declaration and Programme of Action.

²¹ The United Nations General Assembly, 1993: Resolution 48/104: Declaration on the Elimination of Violence against Women.

²² 22 The United Nations Populations Fund, 1994: International Conference on Population and Development (ICPD), Cairo.

Auf der Aktionsplattform der vierten Weltfrauenkonferenz von Beijing 1995 wurde weibliche Genitalbeschneidung ausführlich erörtert und die Praktik verurteilt. Regierungen, internationale Organisationen und Nichtregierungsgruppierungen wurden dazu angehalten, Regelungen und Programme zu entwickeln, die jegliche Form der Diskriminierung gegen Mädchen, einschließlich FGM, eliminieren²³.

1961 wurde Sierra Leone UN-Vertragsstaat und erkannte die damit verbundenen Verpflichtungen zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen an²⁴. Es ist von Bedeutung, ob ein völkerrechtlicher Vertrag von einem Staat ratifiziert wurde oder nicht. Ratifikation im Völkerrecht bedeutet laut Duden: *„Die an den oder die Partner eines völkerrechtlichen Vertrages gerichtete Mitteilung eines Staates, dass der Vertrag innerstaatlich in Kraft gesetzt worden ist. (...) Zum Zeitpunkt der Hinterlegung der Ratifikationsurkunde wird der Vertrag für den jeweiligen Staat völkerrechtlich verbindlich“*²⁵.

Bezüglich der oben genannten Abkommen, die sich mit der Thematik von FGM beschäftigen, hat Sierra Leone folgenden Ratifikationsstatus:

Das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau wurde 1988 ratifiziert.

Die Kinderrechtskonvention wurde 1990 ratifiziert.

Den Internationalen Pakten über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte und über die politischen und bürgerlichen Rechte ist Sierra Leone 1996 lediglich beigetreten. Ratifiziert wurde jedoch nicht.²⁶

²³ The United Nations, 1995: Beijing Declaration and Platform of Action. Fourth World Conference on Women. Beijing.

²⁴ www.un.org/en/members/#s

²⁵ Duden Recht A-Z, 2007.

²⁶ Zum Ratifikationsstatus der jeweiligen Verträge: treaties.un.org/Pages/ViewDetails.aspx?src=TREATY&mtdsg_no=IV-3-a&chapter=4&lang=en

2.1. Verträge auf regionaler Ebene

Neben diesen international verbindlichen Abkommen hat die Regierung Sierra Leones außerdem regionalspezifische Verträge unterzeichnet, die die weibliche Genitalbeschneidung als eine Menschenrechtsverletzung deklarieren:

- Die Afrikanische Charta der Menschenrechte und Rechte der Völker (auch Banjul Charter genannt) wurde 1981 von allen afrikanischen Staaten, auch Sierra Leone, ratifiziert und trat 1986 in Kraft. Sie ist ein multilateraler, völkerrechtlicher Vertrag und verpflichtet die Unterzeichnerstaaten zur Umsetzung des Vertragsinhaltes in innerstaatliches Recht.²⁷

- Noch wesentlicher für die Thematik von FGM ist das 2005 in Kraft getretene Zusatzprotokoll (auch Maputo-Protokoll genannt), das speziell auf den Schutz von Frauen und Mädchen, unter anderem vor schädlichen traditionellen Praktiken eingeht.²⁸ Beispielsweise besagt Artikel 2:

“1. State parties shall combat all Kinds of Discrimination against Women through appropriate legislative, institutional and other measures. In this regard, they shall: (...) b) enact and effectively implement appropriate legislative or regulatory measures including those prohibiting and curbing all forms of discrimination particularly those harmful practices which endanger the health and general well-being of women; (...).

2. States Parties shall commit themselves to modify the social and cultural patterns of conduct of women and men through public education, information, education and communication strategies, with a view to achieving the elimination of harmful cultural and traditional practices and all other practices which are based on the idea of the inferiority or the superiority of either of the sexes, or on stereotyped roles for women and men. (...)

²⁷ The African Union, 1986: African (Banjul) Charter on Human and Peoples Rights. Banjul.

²⁸ The African Union, 2000: Protocol to the African Charter on Human and Peoples' Rights on the Rights of Women in Africa. Maputo.

- Die Afrikanische Charta über die Rechte und das Wohlergehen des Kindes trat 1999 in Kraft.²⁹ Sie wurde 2002 von Sierra Leone ratifiziert.³⁰ Sie garantiert Kindern das Recht auf Gesundheit und medizinische Versorgung, Bildung, und Schutz vor Missbrauch oder schlechter Behandlung.

Sierra Leone ist zudem Mitglied des Interafrikanischen Komitees gegen schädliche traditionelle Praktiken (IAC), ein regionales Organ, das 1984 unter Anderem mit dem Mandat gegründet wurde, die Sterblichkeitsraten von Frauen und Kindern durch Abschaffung gesundheitsschädlicher traditioneller Praktiken zu senken, und beispielsweise traditionelle Praktiken zu fördern, die der Gesundheit von Frauen und Kindern zuträglich sind.³¹

- Das in Sierra Leone 2007 erlassene Gesetz gegen geschlechtsspezifische Gewalt. Es besagt, dass Kinder unter 18 Jahren keiner schädlichen traditionellen Praktik unterworfen werden dürfen.³²

"(...) it is illegal to subject anybody under the age of 18 to harmful treatment, including any cultural practice that dehumanizes or is injurious to the physical and mental welfare of the child". .

- Das in Sierra Leone erlassene Gesetz über die Rechte des Kindes von 2007. In Artikel 46 sollen Kinder vor Zwangsheiraten- und verlobungen geschützt werden, es werden Empfehlungen zum Schutz des Kindes angesprochen, Genitalbeschneidung wird jedoch nur sehr oberflächlich thematisiert. In Artikel 11 heißt es:

„ (...) it shall be the function of the Commission to (...) undertake the wide

²⁹ The African Union, 1999: African Charter on the Rights and Welfare of the Child.

³⁰ The African Union: List of Countries which have signed / ratified/ acceded to the African Charter on the Rights and Welfare of the Child, 2009: Ethiopia.

³¹ Brochure on the Inter African Committee on Traditional Harmful Practices. Inter-African Committee, Geneva.

³² Gender Based Violence Act. Sierra Leone. 2007.

*dissemination of the Convention and the Charter generally and through professional training, adult education and child rights promotional activities aimed especially at the registration of births, elimination of forced marriages for girls, female genital mutilation, sexual abuse and economic exploitation of children (...)*³³.

Es fällt also auf, dass es in Sierra Leone nur zwei Gesetze gibt, die sich mit der Thematik der weiblichen Genitalbeschneidung beschäftigen. Jedoch existiert kein expliziter Passus, der weibliche Genitalbeschneidung als eine Menschenrechtsverletzung unabhängig vom Alter der Frau oder des Mädchens verurteilt und verbietet. Auch zwei Jahre nach Erlass dieser Gesetze musste Amnesty International in seinem Länderbericht für Sierra Leone feststellen: „*Despite the entry into force of the acts in 2007 (...). There was little progress in reducing the incidence of female genital mutilation*“.³⁴

Internationale Abkommen, vor allem völkerrechtliche Verträge, sind jedoch legal bindend für Staaten, die diese ratifiziert haben. Es bestehen an den Vertragsstaat gerichtete Umsetzungspflichten, welche sich bereits im Grunde nach aus der UN-Charta ergeben. Das heißt, ein Vertragsstaat verpflichtet sich dazu, internationales in nationales Recht zu implementieren. Nur durch den Erlass eigener Gesetze und Regulierungsmechanismen entfaltet der Inhalt einer Regelung auf UN-Ebene seine Wirkung in der jeweiligen Gesellschaft.

3. FGM in der Praxis

3.1. Normen und Wertevorstellungen in Sierra Leone

Die folgenden Darstellungen für die Situation in Sierra Leone beruhen auf den Forschungsergebnissen von Rita Rust, die das Ritual besonders intensiv aus kulturwissenschaftlicher Sicht beleuchtet und beschrieben hat.³⁵ Zudem werde ich,

³³ Sierra Leone Child Rights Act, 2007: Freetown.

³⁴ Amnesty International, 2009: Länder Report für Sierra Leone. Hamburg.

³⁵ Rust, R., 2007: 34.

wie eingangs bereits erwähnt, die Ergebnisse meiner eigenen Recherchen in Sierra Leone in die Ausführungen mit einfließen lassen³⁶.

Weibliche Genitalbeschneidung wird in den jeweiligen Gesellschaften aus völlig unterschiedlicher Motivation heraus vollzogen. In Sierra Leone geht es dabei weniger um Vorstellungen von Reinheit oder um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion oder Ethnie.³⁷ FGM ist hier ein fester Bestandteil der kulturellen Identität der Menschen. Es handelt sich um ein Ritual, das ausschließlich von Frauen in einem weiblichen Geheimbund, der sogenannten „Bundo-Society“ vollzogen wird.³⁸

Es galt ursprünglich als Bestandteil einer Art Vorbereitungszeit, die in der Regel ein bis zwei Jahre dauerte und im „Bundo-Busch“, außerhalb der Dorfgemeinschaft stattfand.³⁹ In dieser Zeit sollten die Mädchen auf ihre zukünftige Rolle als Hausfrau, Ehefrau und Mutter vorbereitet werden. Dabei markierte FGM als Initiationsritual den Übergang vom Mädchen zur Frau. Rust zitiert Koso-Thomas, die beschreibt: „(...) *the initiates were taught housewifery, beauty culture, arts and crafts, fishing, mothercraft, child-welfare, hygiene and sanitation, care of sick, singing, drumming, dancing and drama.*(...).“⁴⁰

Durch den Vollzug von FGM findet zum Einen ein Statuswechsel vom Mädchen zur Frau statt, zum Anderen sind die Mädchen aber auch erst ab diesem Zeitpunkt in die Bundo-Gesellschaft und damit in das soziale Gefüge ihrer Umwelt integriert und werden als vollwertige Frauen angesehen.

„ *A woman who did not go through is not a real woman* “. ⁴¹

³⁶ Ich habe mich im Jahre 2011 vier Monate in Sierra Leone aufgehalten und dort unter anderem eine explorative Feldforschung zur dortigen Menschenrechtslage angestellt.

³⁷ Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, 2009: Weibliche Genitalverstümmelung in Sierra Leone: Eschborn.Rust, 2007: 18.

³⁸ Rust, 2007: 34

³⁹ Ebd., 36.

⁴⁰ Ebd., 36. Es hat jedoch mit der Zeit eine Entwicklung stattgefunden, bei der die Vorbereitungszeit fast vollständig verschwand, beziehungsweise sich auf ein bis zwei Wochen verkürzte und FGM so zum Haupttakt der Initiation wurde.

⁴¹ Rust, 2007: 40.

Das Alter, in dem Mädchen beschnitten werden, variiert inzwischen beträchtlich. In früheren Zeiten wurden junge Mädchen in der Pubertät beschnitten, heutzutage sind sie zum Zeitpunkt ihrer Beschneidung mitunter sogar erst ein paar Tage alt⁴².

*„Heutzutage spielt das Alter keine Rolle mehr, es wird praktiziert, wenn die Familie gerade Geld hat oder andere Mädchen im selben Alter im Dorf auch beschnitten werden.“*⁴³

Männer haben auf die Beschneidung oder Nicht-Beschneidung einer Tochter, Frau oder Schwester übrigens keinen Einfluss⁴⁴. So berichtete mir ein junger Mann in Freetown: *„(...) wir Männer verstehen auch gar nicht, warum. Ich weiß auch von meinen Freunden und Bekannten, dass sie Sex mit beschnittenen Frauen nicht mögen, aber wir haben da eben nichts zu sagen.“*⁴⁵

Beschneiderinnen genießen innerhalb der Bevölkerung hohes Ansehen. Sie verdienen mit FGM ein regelmäßiges Einkommen, welches in einem der ärmsten Länder der Welt⁴⁶ keine Selbstverständlichkeit ist.

*„Ich glaube, ich war so ungefähr zehn oder elf Jahre alt, als meine Mutter mir beibrachte, wie man Mädchen beschneidet. Meine Tante war Schneiderin, sie ist gestorben, und um unser Einkommen zu sichern, musste ich das nun übernehmen.“*⁴⁷

⁴² Ebd., 36.

⁴³ Zitat Neneh Turay, siehe dazu auch den Appendix.

⁴⁴ In Sierra Leone besteht als Gegenpart zur Bundo-Society ebenfalls eine Geheimgesellschaft der Männer, die sogenannte „Poro Society“. Deren rituelle, ausschließlich unter den Männern praktizierten Handlungen sind ebenso geheim und von den Frauen nicht beeinflussbar. Rust, 2007: 32.

⁴⁵ Interview mit Alasan Elba, siehe hierzu die Ausführungen im Appendix.

⁴⁶ Sierra Leone belegt auf dem aktuellen Human Development Index Platz 158 von 169. Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen; Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, 2010: Bericht über die menschliche Entwicklung. Berlin.

⁴⁷ Zitat Kadiatu Conteh, eine ehemalige Schneiderin. Sie erzählte mir auch, dass zum Teil schon fünfjährige Mädchen zu Schneiderinnen ausgebildet werden. Näheres dazu im Appendix.

Der Einfluss der Bundo-Society auf das politische Geschehen im Land ist beträchtlich. Sie erfährt in der Bevölkerung eine hohe Akzeptanz und ihre Rituale werden nicht in Frage gestellt. Durch ihr Ansehen, ihre weite Verbreitung und große Anhängerschaft erhält sie viel Respekt aus der Bevölkerung und stößt so nur selten auf Widerstand.⁴⁸ Und genau an diesem Punkt wird es problematisch: Politiker fürchten den Einfluss der Geheimgesellschaft und sprechen sich nicht öffentlich gegen sie aus. Im Gegenteil: Um Wählerstimmen zu erhalten haben Politiker in der Vergangenheit kurz vor den Wahlen auch schon ganze Beschneidungsfeste finanziert und sind damit positiv in Erinnerung geblieben.

Die hohe Beschneidungsrate in Sierra Leone beruht auf diversen Wertevorstellungen. Weibliche Genitalbeschneidung gilt als identitätsstiftendes Merkmal. Es definiert die Gruppenzugehörigkeit und wird von Frauen an Frauen vollzogen⁴⁹. Es geht also nicht um einen von patriarchalen Strukturen geprägten Ritus, sondern kommt von den Frauen selbst.

*„Wir Männer haben ja auch nichts zu sagen. Das ist alles streng geheim und keiner darf drüber sprechen“.*⁵⁰

Sie organisieren sich in der Bundo-Society und ihre soziale Integration in dieses Gefüge wird nur durch den Akt der Beschneidung möglich.

Ebenso maßgeblich für das Fortführen von FGM sind die Beschneiderinnen⁵¹, die

⁴⁸ Es ist dabei anzumerken, dass möglicherweise auch die Angst vor der Bundo-Society dazu führt, dass diese in der Öffentlichkeit nicht angeprangert wird. Diesen Eindruck hatte ich des Öfteren, wenn eine Bundo-Gesellschaft von circa 40-50 Frauen in der Öffentlichkeit auftrat. Sie waren dann meist ganz in Weiß gekleidet und geschminkt, tanzten, sangen und klatschten. Ich konnte beobachten, wie die Leute, die zufällig vorbei kamen, sogar die Straßenseite wechselten, Mädchen schnell vorbei gehuscht sind. Auch in mir haben diese Auftritte immer großen Respekt erzeugt.

⁴⁹ Es soll hier jedoch keineswegs der falsche Eindruck entstehen, dass die betroffenen Mädchen beschnitten werden wollen. Sie werden nicht darüber aufgeklärt, was mit ihnen passiert, wenn es soweit ist.

⁵⁰ Alusan Elba im Interview, siehe dazu auch im Appendix.

⁵¹ Die sogenannten „Sowies“. Siehe Interview im Appendix.

ja aktiv dafür sorgen, dass Mädchen dem Ritual unterzogen werden. So wirken sie als Teil des Geheimbundes auf die nationale Politik und Gesetzgebung ein. Dabei darf ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang nicht vernachlässigt werden: Viele Beschneiderinnen werden von ihrer Familie gezwungen, diese Arbeit zu verrichten, um ihr Einkommen beziehungsweise das der Familie sichern zu können. Wie oben bereits erwähnt, wird der Beruf der Beschneiderin vererbt. Es besteht eine Art gesellschaftlicher Zwang, dem man sich zu fügen hat. Eine ehemalige Beschneiderin in Lunsar erzählte mir:

„Ich habe früher jede Nacht zu Allah gebetet, dass er mir vergibt für das, was ich Schreckliches tue.“⁵²

Diese Tatsache ist wiederum Ausdruck für die schlechte ökonomische Stellung der Frauen. Aus der Armut heraus hat sich unter anderem der Beruf der Beschneiderin bisher so vehement gehalten. Zudem ist wichtig zu wissen, dass die Thematik der weiblichen Genitalbeschneidung in Sierra Leone mit einem hohen Tabu belegt ist. Rust schreibt hierzu: *“Das Geheime bezieht sich auch nicht auf die Mitgliedschaft. (...) Vielmehr geht es in diesem Zusammenhang um einen spezifischen Umgang mit Wissen und Informationen.(...) Die Weitergabe von Informationen an Nicht-Mitglieder wird als Verrat am Geheimbund negativ sanktioniert.“⁵³*

Im Folgenden soll es nun kurz um einige Akteure gehen, die in der Diskussion um weibliche Genitalbeschneidung als Menschenrechtsverletzung von Bedeutung sind.

3.2. Akteure

Die Vereinten Nationen, zum Beispiel in Form von UNICEF (United Nations Childrens Fund), UNIFEM (United Nations Development Fund for Women), UNFPA (United Nations Fund for Population Activities) oder UNIPSIL (United

⁵² Zitat Kadiatu Conteh. Siehe dazu das Interview im Appendix.

⁵³ Rust, 2007: 32.

Ebenso das Zitat von Abby, eine Betroffene. Interview dazu im Appendix: *“Die Bundo Frauen sagten damals zu mir, ich darf niemals darüber reden, mit niemandem, sonst wird mein Bauch anschwellen und platzen und ich werde sofort sterben“.*

Nations Integrated Peacebuilding Office in Sierra Leone) und UNAMSIL (United Nations Mission in Sierra Leone) haben sich bereits in der Vergangenheit der Problematik um FGM angenommen. Sie arbeiten unter Anderem eng mit internationalen und nationalen Frauen- und Menschenrechtsorganisationen zusammen. So half UNIPSIL mit technischer Unterstützung und in Zusammenarbeit mit einer lokalen NGO im Kambia-Distrikt im Norden von Sierra Leone etwa, die Beschneidungsrate von Mädchen unter 18 Jahren zu reduzieren.⁵⁴ Dies wurde auch im Länderbericht von Amnesty International aus dem Jahre 2010 gewürdigt⁵⁵. Dennoch gestaltet sich das Unterfangen schwierig. Der große Einfluss der Bundo-Society führte in der Vergangenheit bereits dazu, dass Menschenrechtsverfechter, die sich öffentlich gegen FGM aussprachen, von Angehörigen der Geheimgesellschaft verfolgt und bedroht wurden.⁵⁶ Befürworterinnen sehen im Kampf gegen die Praktik ihre kulturelle Identität und eine für sie enorm bedeutungsvolle Tradition gefährdet.

Doch es gibt auch positive Beispiele, so die lokale Nichtregierungsorganisation „AIM“ (Amazonian Initiative Movement) mit Sitz in Lungi. Ihre Gründerin, Ragiatu Turay, selbst Betroffene, hat sich zum Ziel gesetzt, FGM in Sierra Leone den Kampf anzusagen.⁵⁷ AIM setzt sich dabei für die vollständige Abschaffung von FGM ein, ungeachtet des Alters der Frauen und Mädchen. Dabei wird ein

⁵⁴ United Nations General Assembly, the Human Rights Council, 2009: Annual Report of the United Nations High Commissioner for Human Rights and Reports of the Office of the High Commissioner and the Secretary-General. Assistance to Sierra Leone in the field of human rights.

⁵⁵ *“Unter Berufung auf die Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes (Child Rights Act) von 2007 konnten NGOs bei ihrer Kampagne für die Abschaffung der Genitalverstümmelungspraxis bei Mädchen unter 18 Jahren einige Fortschritte erzielen. Einige traditionelle Führungspersonlichkeiten erließen in ihren Gemeinschaften Verordnungen, um die Genitalverstümmelung von Kindern für rechtswidrig zu erklären“.* Amnesty International, 2010: Annual Report 2010.

⁵⁶ www.irinnews.org/InDepthMain.aspx?InDepthId=15&ReportId=62473&Country=Yes

⁵⁷ www.aim-sierra-leone.de. Siehe dazu ebenfalls das Interview mit Frau Turay im Appendix.

breiter Ansatz verfolgt: Zum Einen gehen die Mitarbeiterinnen in die Kommunen, in denen FGM praktiziert wird, treten mit allen Involvierten in den Dialog und klären über die fatalen Folgen von Genitalbeschneidung auf.

Frau Turay erklärte mir dazu:

„Wenn ein Mädchen dabei stirbt, wird das bei uns in Sierra Leone allgemein mit Hexen und bösen Hexenmächten in Verbindung gebracht. Bundos sehen die Schuld nicht bei sich selbst. „

Zum Anderen wird den Beschneiderinnen eine alternative Einkommensmöglichkeit angeboten. So hat die Organisation bereits erreichen können, dass 15 Beschneiderinnen ihre Arbeit niedergelegt haben. Man bot ihnen eine kostenlose Ausbildung in der Landwirtschaft an, sowie Nutztiere und Geld. Hieraus und mit dem neu erworbenen Wissen können sie nun ihren Lebensunterhalt verdienen. Zudem wurden spezielle Aufklärungskampagnen zum Thema FGM und Menschenrechte entwickelt. Diese finden bereits in einigen Schulen statt. Mädchen sollen so lernen, dass sie über Menschenrechte verfügen und „Nein!“ sagen können. Des Weiteren hat AIM erst kürzlich ein „Mädchenhaus“ gebaut, in dem Mädchen, die vor der Prozedur aus ihrer Familie geflohen sind, Zuflucht finden. Die Mitarbeiterinnen von AIM versuchen im nächsten Schritt, mit der entsprechenden Familie in Kontakt zu kommen und sie über FGM aufzuklären. Frau Turay und ihre Mitarbeiterinnen verfolgen das Ziel, das Thema FGM publik zu machen und das Schweigen darüber zu brechen.

4. Herausforderungen für die Zukunft

„Nicht jede kulturelle Besonderheit ist daher mit dem Menschenrechtsuniversalismus kompatibel.“⁵⁸

Es wurde im Verlauf der Arbeit deutlich, dass weibliche Genitalbeschneidung in Sierra Leone vor dem Hintergrund eines komplexen kulturellen Kontextes praktiziert wird. Hat ein Staat ein Menschenrechtsabkommen ratifiziert, wird der

⁵⁸ Lohmann, G., 2009: 2.

Inhalt bindend.

Dies wird unter Anderem in der „Banjul Charter“ aus dem Jahre 1986 deutlich. In Artikel 18 heißt es dazu:

“The State shall ensure the elimination of every discrimination against women and also ensure the protection of the rights of the woman and the child as stipulated in international declarations and conventions.”

Dies bedeutet in der Praxis, es müssen entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit ein Staat seinen Verpflichtungen, die Menschenrechte zu respektieren, sie zu schützen und sie nachhaltig zu gewährleisten, nachkommen kann.⁵⁹ In Sierra Leone gibt es bisher kein Gesetz, das weibliche Genitalbeschneidung ausdrücklich verbietet und die Praktik unter Strafe stellt. Das 2007 erlassene Gesetz gegen geschlechtsspezifische Gewalt⁶⁰ sieht vor, dass Mädchen unter 18 Jahren nicht beschnitten werden dürfen. Es wird damit also lediglich eine zeitliche Aufschiebung von FGM erzielt, nicht jedoch die Abschaffung der Praktik an sich, was stark darauf hinweist, dass seitens der Politik kaum ein ernsthaftes Interesse daran besteht, die Praktik endgültig zu verbannen. Amnesty International beschrieb diese Problematik in Sierra Leone in seinem Länderbericht 2011 folgendermaßen:

*“The Government failed to (...) respect its international treaty obligations to protect children and guarantee their rights.”*⁶¹

Auf politischer Ebene scheint man die Risiken und Auswirkungen von FGM bisher zu unterschätzen, was sich in der doch recht zurückhaltenden Gesetzgebung äußert. FGM ist ein Tabuthema. Ausgehend von der Tatsache dass Regierungsbeamte ganze Beschneidungsfeste veranstalten⁶², bleibt es zweifelhaft, ob die anerkannten Menschenrechtsverträge in Zukunft tatsächlich in nationales Recht umgesetzt werden. Es stellt sich ebenso das Problem der Justiziabilität auf

⁵⁹ UN Economic and Social Council, 2000: State Obligations to respect, protect and fulfil. The Maastricht Guidelines on Violations of Economic, Social and Cultural Rights. Geneva.

⁶⁰ Gender Based Violence Act. 2007. Freetown.

⁶¹ Amnesty International, 2011: Annual Report 2011.

⁶² www.afrol.com/articles/15927

internationaler Ebene: Wie können Menschenrechte geschützt werden, in einem Staat, der sich trotz rechtsverbindlicher Verträge nicht um deren Schutz kümmert? Politische Deklarationen bieten nebenbei einen ganz erheblichen Interpretationsspielraum:

„Ganz augenscheinlich ist, und zwar auch für westliche Staaten, Menschenrechte aufzuschreiben etwas anderes, als Menschenrechte durchzusetzen.“⁶³

Eine Überwachungsfunktion oder gar die Möglichkeit einer Intervention hat die internationale Gemeinschaft, wie in den meisten Fällen von Menschenrechtsverletzungen in Mitgliedsstaaten, nur in sehr eingeschränktem Maße⁶⁴. Es überwiegt die Souveränität des Staates. Deutlich wird dies beispielsweise an den etlichen Empfehlungen, die die UN immer wieder an Staaten heranträgt. So setzt der UN Menschenrechtsrat auf die Zusammenarbeit der Staaten und richtet in seinem Report über die Menschenrechtslage in Sierra Leone den Appell an die internationale Gemeinschaft:

„The High Commissioner also urges all international partners to support the Government of Sierra Leone in addressing the human rights challenges that continue to pose threats to the consolidation of peace in the country.“⁶⁵

Sogar nationale Gesetze beinhalten Empfehlungen, wie Menschenrechte besser geschützt werden können.⁶⁶ Regierungen, die also gewillt sind, der Tradition entgegenzuwirken, sollten diese Empfehlungen auch praktisch nutzen und

⁶³ Hankel, G., 2010: 83

⁶⁴ Hankel bezeichnet die Menschenrechtskommission in Genf sogar als reine „Alibieinrichtung „. Hankel, G., 2010: 83.

⁶⁵ United Nations General Assembly, the Human Rights Council, 2009: Annual Report of the United Nations High Commissioner for Human Rights and Reports of the Office of the High Commissioner and the Secretary-General. Assistance to Sierra Leone in the field of human rights.

⁶⁶ Hier sei beispielsweise noch einmal auf den oben bereits erwähnten Artikel 11 des „Sierra Leone Child Rights Act“ 2007 verwiesen: Unter Anderem werden dort Empfehlungen wie „Adult Education oder Child Rights promotional activities“ zur Eliminierung von FGM genannt.

Strategien entwickeln, um die Menschenrechte von Frauen und Mädchen zu stärken. Man befindet sich bei dem Versuch, wirkungsvolle Strategien zu finden, in einer Art Teufelskreis, da jeder Aspekt der Problematik eng mit dem anderen verwoben ist. In Sierra Leone ist dies ein Komplex mit vielerlei Komponenten: Frauen und Mädchen haben in Sierra Leone ungleichen Zugang zu Bildung, Wohlstand, Gesundheit und Arbeit. Die Ignoranz der Politiker wie auch der Bundo Mitglieder führt dazu, dass die Risiken von FGM nicht ernst genommen werden. Politiker wollen weiterhin im Amt bleiben und sprechen sich deshalb nicht gegen FGM aus. Und nicht zuletzt spielt die kulturelle Identität der Frauen eine wichtige Rolle.

So sollten die Vereinten Nationen, ebenso wie Nichtregierungsorganisationen, vor Allem lokale Initiativen deutlich in ihren Vorhaben unterstützen. Der Appell des UN Menschenrechtsrates an die internationale Gemeinschaft, die Regierung Sierra Leones bei der Durchsetzung von Menschenrechten zu unterstützen, ist meiner Meinung nach zu einseitig. Es scheint von größerer Bedeutung zu sein, in Zusammenarbeit mit engagierten lokalen Menschenrechtsgruppierungen Konzepte, die sich bereits bewährt haben, weiter zu etablieren. Die Ansätze von „AIM“ sind ein signifikantes Beispiel dafür, wie Gegenbewegungen an der Basis erfolgreich sein können. Vor allem über die Füllung von Wissenslücken werden Menschen erreicht, sodass ein Umdenken stattfinden kann. Hierfür ist AIM ein guter Beweis.⁶⁷

Eine gesetzliche Regelung wie sie momentan in Kraft ist, also nur das Beschneiden von Mädchen unter 18 Jahren zu verbieten, ist aus meiner Sicht kontraproduktiv und sollte überdacht werden. Denn damit wird der Praktik an sich eine gewisse Legitimität verschafft, die keine klaren Grenzen zwischen richtig und falsch zieht und die Menschenrechte der Frauen unterläuft.

⁶⁷ „Menschen bilden heißt, sie stärken. Nur über ihre Denkweise können wir das Handeln der Menschen verändern.“ Zitat Ragiatu Turay, Gründerin von AIM.

Man könnte in Anbetracht der hohen Beschneidungsquote in Sierra Leone und der kaum vorhandenen Einsicht der politischen Machtbasis resignieren und die Situation so belassen wie sie ist. Doch die kleinen Erfolge, die bereits erzielt wurden, sollten zum Anlass genommen werden, die Menschenrechte noch besser zu schützen. Damit eines Tages keine Frauen und Mädchen in Sierra Leone mehr genital beschnitten werden.

6. Literaturverzeichnis

Amnesty International, 2010 und 2011: Amnesty International Annual Report.

Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus, 2007: Duden Recht A-Z. Fachlexikon für Studium, Ausbildung und Beruf. Mannheim.

Hankel, Gerd, 2010: Die UNO. Idee und Wirklichkeit. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.

Hosken, Fran P., 1994: The Hosken Report: Genital and Sexual Mutilation of Females. Women's International Network News. Lexington, Massachusetts.

Lohmann, Georg, 2009: Universelle Menschenrechte und kulturelle Besonderheiten. Ein Begründungsversuch des egalitären Universalismus der Menschenrechte. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Bundeszentrale für politische Bildung. Berlin.

Lohmann, Georg; Nooke, Günter; Wahlers, Gerhard, 2008: Gelten Menschenrechte universal? Begründungen und Infragestellungen. Verlag Herder. Freiburg.

Peller, Annette, 2002: Chiffrierte Körper – Disziplinierte Körper. Female Genital Cutting. Rituelle Verwundung als Statussymbol. Weissensee-Verlag. Berlin.

Rahman, Anika; Toubia, Nahid, 2000: Female Genital Mutilation. A Guide to Laws and Policies Worldwide. Zed Books. New York.

Reilly, Niamh, 2010: Women's Human Rights. Polity Press. Cambridge.

Roberts, Kelvin, 2011: Bondo without Cutting! In: Premier News Sierra Leone, Issue 1018 vom 18.März 2011.

Rust, Rebekka, 2007: Beschneidung im Geheimbund. Weibliche Genitalbeschneidung in Sierra Leone aus kulturwissenschaftlicher Sicht. Tectum Verlag. Marburg.

Schneider, Jakob, 2004: Die Justiziabilität der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte. Deutsches Institut für Menschenrechte. Berlin.

Schüll, Petra, 2003: Weibliche Genitalverstümmelung in Afrika. Terre des Femmes. Frankfurt / Main.

UN Office of the High Commissioner for Human Rights, 1995: Fact Sheet No. 23: Harmful Traditional Practices Affecting the Health of Women and Children.

UN Economic and Social Council, 2000: State Obligations to respect, protect and fulfil. The Maastricht Guidelines on Violations of Economic, Social and Cultural Rights. Geneva.

United Nations Office of the High Commissioner for Human Rights, 1995: Fact Sheet No. 23: Harmful Traditional Practices Affecting the Health of Women and Children.

United Nations, 1995: Report of the Fourth World Conference on Women. Beijing.

United Nations Development Programme, 2010: Human Development Report. The real Wealth of Nations: Pathways to Human Development. New York.

United Nations Populations Fund, 2010: Annual Report 2010. New York.

The United Nations General Assembly, 1948: The Universal Declaration of Human Rights.

The United Nations General Assembly, 1979: Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination against Women.

The United Nations General Assembly, 1994: Covenant on Economic, Cultural and Social Rights.

The United Nations General Assembly, 1994: Covenant on Civil and Political Rights.

The United Nations General Assembly, 1989: Convention on the Rights of the Child.

The United Nations General Assembly, 1993: Vienna Declaration and Programme of Action.

The United Nations General Assembly, 1993: Declaration on the Elimination of Violence against Women.

United Nations Populations Fund, 1994: Report of the International Conference on Population and Development. Cairo.

United States Department of States, 2011: Country Reports on Human Rights Practices - Sierra Leone 2010.

The African Union, 1981: African Charter on Human and Peoples' Rights. Banjul.

Online-Quellen:

Hinweis: Alle Online-Quellen wurden zuletzt aufgerufen am 04.07.2011.

www.news.sl/drwebsite/exec/view.cgi?archive=6&num=15546&printer=1

www.amnestyusa.org/research/reports/annual-report-sierra-leone-2011?page=2

www.frauenrechte.de/online/index.php?option=com_content&view=article&id=266:projekt-gegen-genitalverstuemmelung-in-sierra-leone-aim-&catid=39&Itemid=198

www.aim-sierra-leone.de

www.un.org/documents/ga/res/48/a48r104.htm

www.un.org/en/documents/udhr/index.shtml

www.un.org/documents/ga/res/44/a44r025.html

www.africaunion.org/Official_documents/Treaties_%20Conventions_%20Protocols/A.%20C.%20ON%20THE%20RIGHT%20AND%20WELF%20OF%20CHILD.pdf

www.unfpa.org/gender/practices1.htm

www.hrweb.org/legal/escr.html

www.unicef.org/infobycountry/media_39951.html

www.state.gov/documents/organization/160143.pdf

www.unhchr.ch/huridocda/huridoca.nsf/%28symbol%29/a.conf.157.23.en"

www.unhchr.ch/huridocda/huridoca.nsf/%28symbol%29/a.conf.157.23.en"

www.unhchr.ch/huridocda/huridoca.nsf/%28symbol%29/a.conf.157.23.en"

www.un.org/womenwatch/daw/beijing/platform/

www.un.org/womenwatch/daw/egm/vaw_legislation_2009/Expert%20Paper%20EGMGPLHP%20_Berhane%20Ras-Work%20revised_.pdf

www.ohchr.org/EN/Countries/AfricaRegion/Pages/SLIndex.aspx

www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html

www.igfm.de/UEbereinkommen-ueber-die-Rechte-des-Kindes.203.0.html

7. Appendix:

I. Interview mit Ragiatu Turay, Gründerin der NGO „Amazonian Initiative Movement“, vom 14.03.2011 in Lunsar, Sierra Leone.

Natalie: Hallo Ragiatu, vielen Dank für deine Einladung. Seit wann gibt es AIM eigentlich?

Ragiatu: Hallo Natalie. AIM gibt es seit 2003, ich habe die Organisation gegründet, als ich aus Guinea zurück kam. (Anm: Frau Turay war vor dem Bürgerkrieg in ihrem Heimatland Sierra Leone nach Guinea geflohen). Seit 2009 werden wir von „Terre des Femmes“ in Deutschland finanziell unterstützt.

Natalie: Warum spricht in Sierra Leone offensichtlich niemand über weibliche Genitalbeschneidung?

Ragiatu: Also, niemand spricht über FGM, denn es ist ein Geheimnis. Es ist verboten, darüber zu sprechen. Die Bundo People sagen, wer darüber spricht, stirbt.

Und niemand sieht es als Gewaltakt, oder gar Menschenrechtsverletzung, sie sehen es als etwas Gutes, das man seiner Tochter weiter gibt. Das man von den Vorfahren erhalten hat.

Natalie: Dieses ganze Ritual war doch früher einmal viel länger und größer, da gehörte doch mehr dazu als „nur“ FGM, oder?

Ragiatu: Tja, das stimmt, die Frage ist, warum denn ausgerechnet FGM noch da ist, während der Rest des Rituals (Kochen, Kindererziehung etc..) verschwunden sind. Das kann auch ich dir nicht wirklich beantworten. Fest steht nur, dass komischerweise ausgerechnet dieser furchtbare Akt sich weiter gehalten hat. Die Bundo Frauen legen viel Wert darauf, dass die Mädchen beschnitten werden.

Natalie: Ist es richtig, dass nicht „nur“ die Beschneidung stattfindet, sondern auch eine große Zeremonie?

Ragiatu: Ja, und dabei wird sehr viel Geld investiert: Die ganze Familie ist für das Fest und dessen Finanzierung mit verantwortlich. Es wird erwartet, dass jeder

etwas gibt, ansonsten wird er von der Gruppe ausgeschlossen.

Natalie: Ich habe verschiedenes gelesen und gehört über das Alter der Mädchen. Kannst du mir genaueres dazu sagen?

Ragiatu: Also früher handelte es sich tatsächlich um einen reinen Übergangsritus, also fand es in der Pubertät statt. Heutzutage ist das Alter egal, es wird praktiziert, wenn die Familie gerade Geld hat oder andere Mädchen im selben Alter im Dorf auch beschnitten werden. Man teilt sich dann die Kosten für die Feier. Außerdem werden wie gesagt, Familien von der Gruppe ausgeschlossen, wenn sie ihre Töchter nicht beschneiden lassen, deshalb machen sie mit.

Natalie: Was wird bei der Beschneidung tatsächlich entfernt?

Ragiatu: In Sierra Leone wird "nur" die Klitoris rausgeschnitten. Manchmal wird sie in der Sonne getrocknet, zerrieben und den Mädchen unter das Essen gerührt. Es ist unglaublich! Wenn ein Mädchen übrigens bei der Zeremonie extrem blutet, dann bedeutet das, sie ist eine Hexe! Dann wird sie ignoriert, liegengelassen, keiner kümmert sich erst mal um sie.

Wenn ein Mädchen bei der Beschneidung stirbt, erfährt der Vater zum Beispiel auch niemals, warum. Man erzählt ihm irgendwelche Lügengeschichten. Die nehmen die ganze Sache viel zu wenig ernst. Wenn ein Mädchen dabei stirbt, wird das bei uns in Sierra Leone allgemein mit Hexen und bösen Hexenmächten in Verbindung gebracht. Bundos sehen die Schuld nicht bei sich selbst. Und sie glauben wirklich an sowas!!

Natalie: Welche Rolle spielen die Beschneiderinnen?

Ragiatu: Die Beschneiderinnen heißen in Sierra Leone übrigens „Sowies“. Man darf nicht denken, diese Frauen würden das freiwillig und ohne Skrupel tun. Meistens „erben“ sie den Beruf, das heißt wenn die Mutter oder Tante selbst Beschneiderin war und nun verstorben ist. Um das Einkommen der Familie zu sichern, werden mitunter sogar schon fünfjährige Mädchen trainiert! Manche Beschneiderinnen betrinken sich zuvor, weil sie es sonst nicht ertragen könnten.

Natalie: Was hat AIM diesbezüglich getan?

Ragiatu: Wir konnten bisher 15 ehemalige Beschneiderinnen „entwaffnen“, das heißt sie haben ihre Messer und ihre Tätigkeit nieder gelegt. Das haben sie getan, weil wir sie erstens darüber aufklären konnten, welche schädlichen Konsequenzen FGM für die Mädchen hat. Zweitens haben wir ihnen kostenlos eine landwirtschaftliche Ausbildung angeboten, sodass sie mit diesem Wissen ihr Einkommen über die Landwirtschaft beziehen können. Und drittens, weil wir ihnen jeweils drei Ziegen und einen Betrag von ungefähr 40 Euro gegeben haben. Daraus können sie nun ihren Lebensunterhalt bestreiten. Sie haben uns erzählt, wie froh sie darüber sind, diese Arbeit nichtmehr tun zu müssen.

Natalie: Ich frage mich, wie man als Mutter seiner Tochter dieselben Schmerzen antun kann, die man selbst erleiden musste!?

Ragiatu: Stimmt, die Prozedur ist natürlich für jede Frau äußerst schmerzhaft und ein schlimmes Ereignis. Trotzdem: Die Mutter fühlt sich in der Verantwortung, sich darum zu kümmern, dass ihre Tochter beschnitten wird. Sie will sich ja auch nicht lächerlich machen, wenn im Dorf alle Mädchen beschnitten wurden, und sie als einzige eine unbeschnittene Tochter hat. Die Dorfgemeinschaft würde sie verstoßen. Und es ist reine Frauensache und symbolisiert auch allgemein die Macht der Frauen in der Gesellschaft. FGM wird sogar von vielen Müttern ernster genommen als Schulbildung.

Natalie: Warum ist das so?

Ragiatu: Naja, da wo es keine Bildung gibt, haben die Leute echt eine einfache Denkweise. „Alle machen es, also machen wir es auch,“. Deshalb arbeitet AIM ja auch immer daran, über Bildung die Menschen aufzuklären über FGM. Auch und gerade in den Dörfern.

Natalie: Und die Männer? Was haben die eigentlich mit FGM zu tun?

Ragiatu: Zur Integration der Männer in das Ritual? Die sind lediglich für

Finanzierung, Essen, teure Kleidung, etc. zuständig. Das zeigt Integrität. Sie wissen aber nicht wirklich, was passiert mit den Mädchen. Die meisten Väter sehen so ein riesen Fest als rausgeschmissenes Geld an. Aber sie müssen das mitmachen. Das ist ihre Pflicht in der Gemeinschaft, im Dorf. Deshalb holen wir bei unseren Aufklärungskampagnen immer auch die Männer mit ins Boot. Sie sollen nicht weiter ausgeschlossen sein sondern wissen, was passiert.

Natalie: Könntest du noch einmal für mich zusammenfassen, weshalb Mädchen beschnitten werden?

Ragiatu: Also:

1. Es wird immer noch als Übergangsritus vom Mädchen zur Frau gesehen. Obwoh das Alter dabei egal ist. Manche Mädchen sind gerade mal ein paar Tage alt, andere 14 oder 15 Jahre. Mädchen werden in Sierra Leone auch schon mit sieben oder acht Jahren verheiratet.

1. FGM ist Teil unserer Kultur. Es wurde eben schon immer so gemacht.

1. Dann nennen die Bundos auch noch gesundheitliche Gründe. Die behaupten, die Klitoris ist giftig. Berührt das Baby bei der Geburt die Klitoris der Mutter, stirbt es.

1. Und dann gibt es noch solche Behauptungen wie: Die Klitoris stört Mädchen beim Laufen, spielen, etc. weil sie an der Unterwäsche reibt.

1. Die Bundo-Frauen sagen: Wer durch den Schmerz geht, und nicht weint, ist stark und gewappnet für alles, was im Leben noch so kommt. "FGM härtet ab".

Und ich würde sagen, dass es besonders in den Dörfern eine soziokulturelle Handlung darstellt, es gibt dort sonst nicht sehr viel zu tun, und so ein Fest ist auch eine willkommene Abwechslung für alle Anwesenden. Wirklich JEDER, der möchte, darf am Fest teilnehmen, das heißt mitessen und trinken. Deshalb muss die Familie sicher stellen, dass an diesem Tag auch genügend Essen für alle da ist. Das stürzt viele Familien tatsächlich in den finanziellen Ruin. Nach dem Fest haben sie dann kein Geld mehr, um Essen für sich selbst zu kaufen, das muss man sich mal vorstellen.

Natalie: Wie ist das mit den Politikern? Inwieweit sind die in die Thematik involviert?

Ragiatu: Die tun nichts dagegen! Politiker unterstützen speziell vor Wahlen sogar die Bundo People in ihren Ritualen, mit viel Geld, Reis, anderen Lebensmitteln etc., um Wählerstimmen zu gewinnen und sich beliebt zu machen. Die kaum gebildeten Leute freuen sich darüber, finden das natürlich toll und wählen dann auch für den entsprechenden Politiker.

Natalie: Es gibt doch aber seit 2007 dieses Gesetz, das ausdrücklich verbietet, Mädchen unter 18 Jahren zu beschneiden. Ist das nicht schon wenigstens ein kleiner Erfolg?

Ragiatu: Zum „Keine Beschneidung unter 18“-Gesetz sagen wir: Das ist doch Blödsinn! Solange es keine rechtlichen Konsequenzen für eine Handlung gibt, braucht man auch kein Gesetz, das die Handlung verbietet. Außerdem würde das bedeuten, man muss sich eine sinnvolle Strategie überlegen, das Problem offen ansprechen, es müsste Kontrollen geben und dann eben auch Sanktionen. Damit will aber auf der höheren Ebene niemand etwas zu tun haben. Die nötige Expertise ist auch nicht da. Und: Die Politiker sind ja selbst Teil der Bundogesellschaft! Sie wollen natürlich ihre eigene Geheimgesellschaft nicht verraten. Es ist aber interessant zu wissen, dass gebildete Angehörige der Bundo, also auch Politiker, ihre Töchter nicht beschneiden lassen, sie wissen nämlich, dass die Praktik schlecht ist. Das wird aber wiederum von den Bundo Leuten toleriert, weil die Politiker ja dafür die Beschneidungsfeste finanziell und mit Sachspenden unterstützen. Also werden die sich hüten, etwas dagegen zu unternehmen. Zumal auch (gebildete) Politiker an die Macht der Bundos glauben, also zum Beispiel, dass man nicht darüber reden darf.

Natalie: Wissen die Mädchen und Frauen eigentlich, dass mit der Beschneidung ihre Menschenrechte verletzt werden? Wissen sie, dass sie Menschenrechte besitzen beziehungsweise dass es so etwas wie Menschenrecht überhaupt gibt?

Ragiatu: Die Gebildeten schon, in den Großstädten wie Freetown, wo mehr Mädchen zur Schule gehen, wissen sie darüber Bescheid, also zumindest, dass es Menschenrechte gibt. Aber die Menschenrechte der Frauen speziell werden meiner Meinung nach zu wenig thematisiert. „Im Busch“, also in den entlegenen Dörfern, wo wir hauptsächlich arbeiten, sieht das noch schlimmer aus. Es gibt wenig Bildung, die Eltern glauben, es ist besser, die Mädchen zum Arbeiten auf den Acker zu schicken, als in die Schule. Deshalb ist das Thema Menschenrechte in unseren Aufklärungskampagnen ein fester Bestandteil. Dazu haben wir sogar extra Programme für Schulen entwickelt. Die Mädchen sollen über ihre Rechte Bescheid wissen und „NEIN!“ sagen können.

Natalie: Aber „NEIN!“ zu sagen, heißt ja noch nicht, dass sie dann vor FGM verschont bleiben, oder?

Ragiatu: Nein, natürlich nicht. Aber sie wissen ja dann schon mal viel besser über sich, ihre Rechte und auch ihren Körper Bescheid. Und deshalb haben wir auch erst vor Kurzem ein „Mädchenhaus“ erbaut. Hier bieten wir Mädchen Unterschlupf, die vor der Prozedur davon gelaufen sind.

Natalie: Und was passiert dann mit den Mädchen?

Ragiatu: Wir wollen ja nicht, dass die Mädchen für immer vor ihrer Familie davon laufen müssen. Deshalb versuchen wir, mit den Eltern und Verwandten in Kontakt zu kommen und zu sprechen und über Aufklärung sie dazu zu bringen, ihre Töchter nicht beschneiden zu lassen. Mit Druck erreicht man da nämlich nichts.

Natalie: Was sagen denn die Politiker dazu?

Ragiatu: Wenig bis nichts. Wir werden zur Kenntnis genommen. Die Politiker kümmern sich nicht um das Thema. Sie tun nur so. Das „Ministry of Social Welfare, Gender and Children’s Affairs“ spricht zum Beispiel lieber über häusliche Gewalt, Vergewaltigungen, Zwangsehen etc. als über FGM. Ebenso einige andere NGOs in Sierra Leone, die sich angeblich dem Thema FGM widmen. Sie sagen das zwar, tun es aber nicht. Sie haben Angst vor den Konsequenzen und trauen sich nicht. Aber unsere Arbeit wird mehr und mehr, vor

allem in der Bevölkerung anerkannt, besonders in den abgeschiedenen Kommunen, in die wir gehen, um dort mit allen Involvierten zu sprechen (auch die Männer beziehen wir übrigens mit ein!) (Anm: Sie lacht laut.). Ich weiß, dass wir noch einen weiten Weg vor uns haben, aber wir können auch stolz sein auf das, was wir bisher erreicht haben und wir beten zu Gott, dass unsere Arbeit weiter erfolgreich ist. Leider fehlen uns ausreichende finanzielle Mittel, sodass du zu Hause unbedingt allen davon berichten solltest, damit die Leute wissen, was wir tun und wo sie helfen könnten.

Natalie: Das werde ich! Ragiatu, ich danke dir!

II: Interview mit Rosaline Mbyo, 47 Jahre alt, gebürtig aus Freetown.

Berlin, 10.01.2011.

Sie stammt aus dem Tribe der „Kono“, die im Osten Sierra Leone’s leben. Dort ist FGM fester Bestandteil ihrer Kultur. Frau Mbyo lebt seit über 25 Jahren in Deutschland. Über die Beschneidung konnte sie mir Folgendes erzählen:

„Als Kinder haben wir mitbekommen, dass Mädchen ab einem bestimmten Alter beschnitten wurden, jedoch gab es nicht immer diese eine Altersgrenze, manche Mädchen waren 10 Jahre alt, andere sieben Jahre, andere 16 Jahre. Bei unserem Stamm, den Kono, werden Mädchen aber NORMALERWEISE erst in der Pubertät beschnitten. Bei anderen praktizierenden Stämmen ist es unterschiedlich. Aber wir wussten irgendwie schon, dass wir es als Mädchen alle erleben würden.

Natalie: Aha, und wie ging diese Zeremonie dann von Statten, wie kann ich mir das vorstellen?

Rosaline: Die Beschneidung ist immer ein einziges großes Fest, die Frauen sind draußen auf der Straße, sie trommeln, singen, es ist aufregend. Es gibt die sog. „Bundu- Devils“, das sind schon beschnittene Frauen, die mit einem Kostüm gekleidet durch die Straßen laufen, und die anderen laufen ihnen hinterher und

tanzen und singen. Es gibt viel Essen, man darf sich dann als „frisch Beschnittene“ aussuchen, was man will, die Eltern kaufen es einem. Also zum Beispiel hübsche Kleider oder Schmuck oder so. Am Abend, wenn die Beschneidung dann vollzogen ist, finden verschiedenen Zeremonien statt, manchen Mädchen werden zum Beispiel die Haare besonders geflochten. Danach tanzen andere Mädchen und Frauen herum, die beschnittenen Mädchen sind dann sehr stolz, weil sie jetzt endlich auch „richtige Frauen“ sind. Obwohl die Schmerzen furchtbar sind.

Natalie: Und wo werden die Mädchen beschnitten?

Rosaline: Sie werden an einen bestimmten Ort gebracht, es wird nicht im Elternhaus gemacht. In Freetown, also in der Großstadt, passiert es allerdings meist in Hinterhöfen, in denen dann eine Art Zaun aufgestellt wird, damit kein Mann und keine unbeschnittene Frau zusehen kann. In den Provinzen, also in den Dörfern, werden die Mädchen in den „Bundo-Busch“ gebracht, und zwar für ungefähr sechs Wochen. (Der Zeitraum variiert von vier bis acht Wochen.) Die Beschneidung findet in der Trockenzeit statt und wenn die Mädchen Schulferien haben. Dann kann die Wunde besser heilen. Nur Mädchen und Frauen, die bereits beschnitten sind, dürfen bei der Beschneidung dabei sein. Vor der Prozedur wird der Körper komplett mit weißer, lehmartiger Paste eingerieben und dem Mädchen werden weiße Tücher umgehängt, sonst hat sie nichts an.

Natalie: Warum, würdest du sagen, wird FGM praktiziert?

Rosaline: Diese Tradition gilt bei uns als eine Vorbereitung auf das Leben als Ehefrau, Hausfrau und Mutter, wir lernen über Männer, wie man kocht, wie man Kinder erzieht, wie man einen Haushalt führt, wie man den Ehemann glücklich macht usw.

Natalie: Warum ist FGM hier so ein Tabuthema?

Rosaline: Mädchen sprechen nicht über die Beschneidung. Nicht über den Schmerz. Keine Frau spricht darüber. Uns wurde gesagt, wenn wir es wagen sollten, darüber zu sprechen, würde unser Bauch dick werden und wir müssten

platzen.

Natalie: Wie alt warst du, als du beschnitten wurdest?

Rosaline: Ich wollte nicht beschnitten werden, ich war ja schon 17 Jahre alt und wusste schon ungefähr, dass da etwas Spezielles auf mich zukommen würde. Irgendwie war ich schon neugierig, aber ich hatte auch Angst. Ich habe im Haushalt meiner Mutter gelebt, ich hatte kein eigenes Einkommen, bei uns in Sierra Leone gibt es keine Frauenhäuser oder ein Sozialamt, ich war also von meiner Mutter abhängig und musste daher ihrem Willen nachgeben. Ich habe ihr aber sofort danach gesagt, dass meinen Kindern so etwas später einmal nicht passieren wird. Ich wurde in Freetown frühmorgens mit vier anderen Mädchen in einen Hinterhof gebracht. Dort hat man uns die Augen verbunden, und wir wussten nicht, was gleich passieren würde. Man hat mich festgehalten, und dann tat es weh, es war aber auch ganz schnell vorbei. Danach hatte ich noch Schmerzen, aber ich habe nicht geweint. Weder bei der Beschneidung, noch hinterher. Die Frauen hatten mir zuvor gesagt: „Wenn du weinst, bist du eine Verliererin. Wir werden uns für dich schämen müssen.“ Danach gab es Essen, die älteren Frauen haben getanzt, gesungen, sich irgendwie über uns lustig gemacht und dann haben wir mitgelacht. Die Beschneiderin hat aber gesagt, sie hätte es nicht gut genug gemacht und so wurde ich zwei Tage später noch einmal beschnitten. Diese Schmerzen waren die Hölle! In Freetown herrscht eine andere Mentalität, es ist eine Großstadt, und zum Großteil leben dort Angehörige des Stammes der Krio, die praktizieren FGM nicht. Es ist also alles nicht so streng. Aber im Dorf herrscht ein großer Druck, jeder weiß, ob du schon beschnitten bist, oder nicht. Denn wenn du es bist, darfst du ja auch an anderen Beschneidungsfesten mitmachen und wenn nicht, dann wirst du davon ausgeschlossen. Dann gehörst du nicht zu den anderen. Dann wirst du gemieden und ausgelacht. Die Beschneidung garantiert dir die Zugehörigkeit zur Gruppe, deshalb fragen die Mädchen: „Wann bin ich dran, warum darf ich nicht bei den Festen mitfeiern, warum werde ich ausgeschlossen?“

Natalie: Wie ist das mit den Menschenrechten der Frauen: Wissen sie, dass sie

Rechte haben? Und dass FGM eigentlich eine Menschenrechtsverletzung ist?

Rosa: Tja, Die wenigsten Frauen und Mädchen wissen dort, dass es Menschenrecht gibt! Und selbst wenn wir ein Recht haben, nicht beschnitten zu werden: Wohin sollten wir uns wenden? Es gibt keine Konsequenzen für eine Beschneiderin, und es gibt kaum Hilfsangebote für die Mädchen, schon gar nicht auf den Dörfern. Es müsste zumindest schon mal klar sein: Wenn ein Mädchen während oder durch die Beschneidung stirbt, werden die Beschneiderin und die Eltern bestraft. Und woher sollen die Leute (ihre) Menschenrechte kennen? Außerdem ist FGM Teil unserer Kultur und Tradition, wie gesagt, viele Mädchen und junge Frauen machen es ja freiwillig!⁶⁸ Wir haben in Sierra Leone auf so vielen Ebenen Probleme, deshalb wird es sehr schwer werden, FGM abzuschaffen. Es fehlen erst einmal Gesetze, und selbst wenn: Wer schützt die Mädchen dann, wenn trotzdem beschnitten wird? Wir haben keine Anlaufstellen oder wie gesagt, Frauenhäuser. Mädchen können nicht einfach abhauen und woanders ein eigenes Leben führen. Es gibt keine Strafen oder Konsequenzen, und keine Kontrollen! Man müsste so was in ein Gesetz implementieren, also: Wenn ein Gesetz sagt, FGM ist verboten, dann wird derjenige auch bestraft, der gegen das Gesetz verstößt. Nur: Wie will man das hier messen? Ohne ausreichende Infrastruktur, ohne Kontrollen, ohne „Ordnungsamt“!? Aber die Menschen wissen zum Einen nichts von Menschenrechten, und auch nicht davon, dass FGM schädlich ist.

Natalie: Was müsste deiner Meinung nach getan werden, um FGM zu verhindern?

Rosaline: Also, ich würde sagen, man müsste erstens die Menschen aufklären über FGM und die Folgen, zweitens Bildung ermöglichen, und zwar für alle, so würden sie auch über ihre Rechte als Menschen erfahren. Es müsste mehr Hilfsangebote geben, an die Mädchen sich wenden können. Und man müsste Alternativen zum Beschneidungsritual erarbeiten. Man kann das ja anders gestalten, Mädchen können auch ohne Beschneidung auf das Leben als Hausfrau vorbereitet werden. Es wäre am besten, lokale Vereine zu unterstützen, die auch

⁶⁸ Anm: „Freiwillig“ sollte hier nicht auf den Akt der Beschneidung bezogen werden, Frau Mbyo bezog sich vielmehr auf die zuvor genannten Feste und Riten, die natürlich neugierig machen.

Aufklärungsarbeit leisten. Dabei ist es aber wichtig, dass die Initiatorinnen selbst aus einem Stamm kommen, der FGM praktiziert. Die Zugehörigkeit zu einem Stamm hat in Sierra Leone große Bedeutung, und wenn eine, die den Krio angehört, plötzlich gegen FGM vorgehen will, dann werden zum Beispiel die Frauen der Kono und anderer Stämme sich auflehnen und sagen: „Wir lassen uns unsere Tradition nicht wegnehmen, du weißt ja nicht mal, wovon du sprichst!“. Deshalb müssen besonders betroffene Frauen mit einbezogen werden. Es herrscht in Sierra Leone kaum Staatlichkeit, da macht doch jeder, was er will, ohne bestraft zu werden, Regierungsbeamte sind korrupt und werden nicht respektiert, sie machen sich bei den Wählern unbeliebt, wenn sie FGM verbieten wollen, eben weil es Teil der Kultur ist. Die Regierung hat schon versucht, vieles zu verbessern, besonders nach dem Krieg kamen viele Hilfsorganisationen ins Land. Ich denke auch, es gibt zu wenige Evaluationen, die UN müssten möglicherweise regelmäßig Berichte über den Fortschritt bezüglich der Verbreitung von Menschenrechten in Sierra Leone von der Regierung anfordern.“

Natalie: Vielen Dank!

Gespräch mit Abby, 31 Jahre alt. Freetown, 14.04.2011

Natalie: Hallo Abby, bitte erzähle mir doch, was deine eigenen Erfahrungen und deine Meinung zum Thema FGM sind.

Abby: Also, eigentlich kann ich es ganz kurz machen: FGM hat mein Leben zerstört. Ich war schon 17 Jahre alt, als ich beschnitten wurde. Ich habe damals bei meiner Tante in der Stadt gelebt, weil meine Familie auf dem Land (im Kono-Distrikt) nicht genügend Geld hatte, um für mich zu sorgen. Eines Tages hörte ich, wie meine Tante mit meiner Mutter am Telefon sprach und sie vereinbarten, dass ich zurück in unser Dorf gebracht werden sollte, um dort beschnitten zu werden. Frag mich nicht woher, aber ich wusste sofort, worum es ging! Dass das etwas ganz schlimmes sein würde! Und ich das nicht wollte! Am Tag, als meine Tante mich in unser Dorf bringen wollte, bin ich dann frühmorgens abgehauen. Ich habe die halbe Nacht nicht geschlafen, und gegen 3 Uhr morgens lief ich weg. Ich war

vielleicht ein oder zwei Wochen allein in Freetown quasi „auf der Flucht“, hatte Angst, dass sie mich finden würden. Ich habe die meiste Zeit auf der Straße geschlafen und um Essen gebettelt. Eines Tages, tagsüber, direkt am PZ⁶⁹, kam mir ein Mann entgegen, ich kannte ihn nicht. Er hielt mich am Arm fest und nahm mich mit. Er stellte sich als „ein Freund meiner Familie“ vor und brachte mich straight in unser Dorf, zu meiner Mutter, wo ich noch am selben Tag beschnitten wurde. Die Schmerzen waren grausam. Sie haben mir meine Weiblichkeit gestohlen! Sie haben mich verstümmelt! Ich hasse sie dafür. Für mich war klar, dass, sollte ich einmal ein Mädchen gebären, dieses niemals beschnitten werden wird. Die Männer finden beschnittene Frauen übrigens überhaupt nicht attraktiv! Einmal hat mich einer in einem Club angesprochen, wir haben geflirtet, er war sehr nett. Wir waren schon ein Bisschen angetrunken, und als wir schon auf dem Heimweg waren, meinte er plötzlich: „Aber dir fehlt doch da unten nichts, oder?“. Ich konnte es kaum fassen, antwortete dann aber: „Vielleicht!? Und wenn schon, was ist dein Problem?“. Daraufhin war ihm wohl klar, dass ich beschnitten war, und so verabschiedete er sich kurz von mir und war weg. Das tut in der Seele weh. Wenn man sich als Frau nicht als vollwertige Frau fühlen kann. Wenn du einen (Ehe) mann hast, und beschnitten bist, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass er fremdgeht, wenn er eine Unbeschnittene Frau kennenlernt.

Ich weiß nicht, warum das gemacht wird. Die Bundo Frauen sagten damals zu mir, ich darf niemals darüber reden, mit niemandem, sonst wird mein Bauch anschwellen und platzen und ich werde sofort sterben. Ich habe nie an diese Bundo-Gesellschaft geglaubt. Und schau doch, ich rede offen darüber, und ich stehe immer noch vor dir, und ich bin nicht an einem angeschwollenen Bauch gestorben. Das ist doch Quatsch! Ich habe ständig Probleme mit meiner Gesundheit, wegen dieser Beschneidung. Wie gesagt, ich würde sagen, mein Leben hätte einen anderen, viel besseren Verlauf nehmen könnte, wenn ich nicht beschnitten worden wäre. Diese Qualen haben mich psychisch fertig gemacht. Aber ich lasse mich nun mal nicht unterkriegen und ich finde, du solltest so vielen Leuten wie möglich davon berichten, was hier in Sierra Leone jeden Tag mit so vielen Mädchen passiert.

⁶⁹ Anm: „PZ“ ist ein stark belebter Platz im Stadtzentrum von Freetown.

Interview mit Alusan Elba, männlich, 32 Jahre alt. Freetown, 16.04.2011

Natalie: Alusan, was weißt du zum Thema FGM und was möchtest du mir dazu erzählen?

Alusan: Also ich halte nichts von FGM. Das ist so eine komische Tradition, keine Ahnung, was das soll. Diese Bundo-Frauen machen einen riesen Wirbel, wir Männer verstehen auch gar nicht, warum. Ich weiß auch von meinen Freunden und Bekannten, dass sie Sex mit beschnittenen Frauen nicht mögen. Die zeigen keine Leidenschaft. Sie liegen da und lassen „es“ eben über sich ergehen. Als Ehefrauen ist es ja auch irgendwie ihre Pflicht, aber wenn die Frau dann weint, weil sie Schmerzen hat, habe ich auch keine Lust mehr. Wir Männer haben ja auch nichts zu sagen. Das ist alles streng geheim und keiner darf drüber sprechen, aber wenn man dann mal mit einer unbeschnittenen Frau Sex hatte, dann weiß man ja, dass bei den beschnittenen eben was fehlt. Die nicht Beschnittenen haben auch Spaß im Bett, sie sind leidenschaftlich, das mag ich! Mehr kann ich dazu eigentlich gar nicht sagen!

Natalie: Alusan, ich danke dir für das Gespräch!

Interview mit Kadiatu Conteh, 63 Jahre. Lunsar, 14.03.2011.

Frau Conteh ist ehemalige Beschneiderin und konnte von der Organisation AIM „entwaffnet“ werden.⁷⁰

Natalie: Guten Tag Frau Conteh, ich würde gerne wissen, wie lange Sie als „Sowie“ tätig waren, bis AIM Ihnen eine Alternative dazu anbot?

Frau Conteh: Ich glaube, ich war so ungefähr zehn oder elf Jahre alt, als meine Mutter mir beibrachte, wie man Mädchen beschneidet. Meine Tante war

⁷⁰ AIM konnte auch Frau Conteh davon überzeugen, das Messer endgültig abzulegen. Wie oben bereits erwähnt, bekam sie im Gegenzug zwei Ziegen und umgerechnet rund 40 Euro. Hiermit kann sie nun ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Beschneiderin, sie ist gestorben, und um unser Einkommen zu sichern, musste ich das nun übernehmen. Ich fand es furchtbar. Jedes Mal. Ich wollte das nicht machen. Aber mir blieb keine andere Wahl. Wenn die Mädchen geschrien und gestrampelt haben, das war das Schlimmste. Ich wäre am liebsten davon gelaufen. Ich habe mich auch nie wirklich daran gewöhnt. Es war mir niemals gleichgültig. Aber ich musste es machen. Als ich älter wurde und selbst eine Familie hatte, musste ich dieses Geschäft weitermachen, weil Mann zu wenig verdiente, um uns und die Kinder zu ernähren. AIM kam letztes Jahr erst zu uns.

Natalie: Und wie gingen die Mitarbeiterinnen von AIM genau vor? Mit welchem Ziel kamen sie?

Frau Conteh: Sie haben uns darüber aufgeklärt, welche schlimmen Folgen FGM für die Frauen hat. Dass sie vor Allem Probleme bei der Geburt ihrer Babies haben und deshalb auch so viele Frauen dabei sterben. Ich bin ja selbst beschnitten und habe auch immer gesundheitliche Probleme damit gehabt. Aber man spricht eben nicht darüber. Doch dann haben wir geredet. Das hat uns auch gut getan, wie gesagt, ich mochte diese Arbeit nie, aber musste sie mein Leben lang machen. Wenn man einmal „Sowie“ ist, dann bleibt man es normalerweise für immer. So ist das eben. Wir haben den Frauen von AIM das aber auch erklärt: Dass wir nicht einfach so aufhören können. Doch dann boten sie uns an, Geld in der Landwirtschaft zu verdienen, anstatt mit den Beschneidungen.

Natalie: Aha, und wie kann ich mir das genau vorstellen?

Frau Conteh: Naja, wir durften einen Kurs machen, hier in Lunsar, im „St. Joseph Vocational Institute. Da lernten wir viel über Landwirtschaft. Am Ende haben wir von AIM 200.000LE bekommen, und 3 Ziegen. Dafür mussten wir versprechen, nie wieder in unserem Leben ein Mädchen zu beschneiden.

Natalie: Und wie ist das nun für Sie? Das „neue Leben“ ohne FGM?

Frau Conteh: Ich bin sehr dankbar, dass AIM zu uns kamen. Ich habe früher jede Nacht zu Allah gebetet, dass er mir vergibt für das, was ich Schreckliches tue. Mir taten schon die Knie weh, weil ich so viel gebetet habe. Schau nur! (Zeigt mir ihre

Beine.).Jetzt tut mir höchstens der Rücken weh, wenn ich meine Arbeit auf dem Feld verrichte. Aber das ist mir egal. Allah sei Dank muss ich diese Beschneidungen nie wieder machen! Das Messer habe ich weggeschmissen, es wir niemanden mehr verletzen!

Natalie: Vielen Dank Frau Conteh für das Gespräch!